



## Christoph Marksches

***Die Hellenisierung des Christentums***  
*Sinn und Unsinn einer historischen Deutungskategorie*  
(Forum Theologische Literaturzeitung, 25)

Leipzig: Evang. Verlagsanstalt 2012. 144 S. €16,80  
ISBN 978-3-374-03058-3

## Rainer Feldbacher (2014)

Schon der Untertitel weist hin, worauf der Autor Christoph Marksches abzielt: Der Begriff Hellenisierung ist ideengeschichtlich und hegemonial belastet und führt bis heute zu undifferenzierten und legitimatorischen Diskursen. Dabei ist die Angewandene oft dogmatisch, um nicht zu sagen, ideologisch. Diese Wahrnehmung führt zum wissenschaftlichen Dualismus, einer Sicht zwischen schlichten palästinensischen Anfängen des Christentums und seiner Inkulturation in die griechisch-römische Welt, die zu Konflikten und Differenzen führt. Er zeigt die Gefahr des Gegenüberstellens auf, der mit Dualismus einhergeht. Marksches offenbart die Komplexität und Kompliziertheit gewisser Forschungsbereiche, wenn mit deren gegebenen Definitionen die Problematik von künstlichen Konstruktionen und Abgrenzungen einhergeht. Dieses Problem der Definition von Begriffen bzw. ihrer Aneignung finden sich aus ideologischen Gründen schon in der Antike.

Marksches unterteilt deswegen das Buch in drei Abschnitte: Er beginnt mit der allgemeinen Geschichte des Begriffs der Hellenisierung, geht im zweiten Teil auf die Geschichte des Begriffs und seiner Anwendung ein, um an- und abschließend die Frage aufzuwerfen, ob deswegen der Begriff „Hellenisierung“ für eine historische, theologische und religionswissenschaftliche Analyse des Christentums brauchbar ist. Im ersten Kapitel betont er deswegen, dass die Entität „Christentum“ schon von Beginn an durch abgrenzbare Veränderungen „hellenisiert“ worden war, was sich auch auf die Traditionen auswirkte - jene des einfachen Volkes und jene mit gewissem Grundwissen griechischer Philosophie. Diese beiden wiederum beeinflussten die Gemeinschaften, einerseits seitens der jüdischen Tradition und zum anderen durch die pagane Symbolik. So lassen sich religiöse Verhältnisse und Zusammenhänge über die sich auf mehrdimensionalen Wahrnehmungen stehenden Transformationen beobachten. Ist es wirklich möglich, eine Hellenisierung des Christentums damit zu erklären, dass sich seine Anhänger vor allem im zweiten Jahrhundert mit der Philosophie intensiver beschäftigten?

Im zweiten Kapitel geht Marksches auf die Forschungsgeschichte, vor allem auf die deutsche Schule, jedoch auch auf jene anderer Provenienz, ein. Dabei zeigt sich,

dass die sozial- und religionsgeschichtlichen Transformationsprozesse einer lokalen zu einer globalisierten Religion unterschiedliche Deutungen und Erklärungen fanden. Überhaupt beginnt schon die Schwierigkeit, zwischen antiken Begriffsfeldern und den modernen Bedeutungen von „Hellenismus“ sowie „Hellenisierung“ zu unterscheiden, sowie antike Konzepte von modernen Forschungsparadigmen zu trennen, da gerade diese häufig verwendeten Begriffe ursprünglich einen anderen Zusammenhang hatten, sowohl inhaltlich als auch chronologisch. Markschies vermutet, dass gewisse Sichtweisen mit Fächern wie der klassischen Philologie und Byzantinistik, die ihrerseits wiederum von der römisch-katholischen Theologie dominiert waren, zusammen hängen. Diese nicht ausbalancierte Forschung scheint sich offenbar auch heute noch auf elektronische Suchmaschinen auszuwirken. Der Autor lässt daneben aktuelle Ereignisse einfließen, etwa die umstrittene Rede Ratzingers im Jahr 2006, womit er diese Thematik gelungen abrundet.

Am Ende betont Markschies, das Forschungsparadigma „Hellenisierung“ beizubehalten, jedoch mit mehr Präzision hinsichtlich Definition und Sprachgebrauch. Außerdem ruft er zu Vorsicht auf, welche antiken Transformationsprozesse betrachtet werden sollten, nicht zuletzt da der komplexe Prozess der Ausbreitung der für den Hellenismus charakteristischen Zivilisation erst in römischer Zeit seinen Höhepunkt erreichte. Somit wären Gräzisierung, Romanisierung und Hellenisierung voneinander zu unterscheiden. Wie viele andere Fragen ist auch die der „Hellenisierung“ des Christentums eine grundlegende.

Es folgt ein reichhaltiges Literaturverzeichnis, das auch auf jene im Buch genannten Quellen seitens der Vertreter der älteren Denkschulen verweist.

Christoph Johannes Markschies, Kirchenhistoriker, war Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin und dient derzeit als Vizepräsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Zu seinen Werken gehören unter anderem das *Arbeitsbuch Kirchengeschichte*. (Mohr, Tübingen 1995), welches als Standard-Einführung für Theologiestudierende gilt, *Die Gnosis* (C. H. Beck Wissen, München 2001) und *Ist Theologie eine Lebenswissenschaft? Einige Beobachtungen aus der Antike und ihre Konsequenzen für die Gegenwart*. (Olms, Hildesheim u.a. 2005).

**Zitierweise** Rainer Feldbacher. Rezension zu: *Christoph Markschies. Die Hellenisierung des Christentums. Leipzig 2012*  
in: bbs 1.2014 <[http://www.biblische-buecherschau.de/2014/Markschies\\_Hellenisierung.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2014/Markschies_Hellenisierung.pdf)>.